

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

Paris, den 1. Aug. 1840.

Bei der letzten Vorstellung der Mlle. Taglioni sah man sehr viele Canezous von Muslin und Spitzen, die auf weißen und farbigen Röcken getragen wurden.

Außer diesen Canezous gab es auch viele Spenzer von Seide und Sammet; die vorherrschenden Farben waren Grün mit Goldknöpfen und Orange mit Silberknöpfen.

Zur Halbtrauer trug man schwarze oder graue Spenzer mit Auspuß von Gagath und schwarzen Spitzen.

Einige große Toiletten waren von weißem Pour de Soie, oben am Leibchen mit Spitzen, unten am Rocke mit ausgezackten Volants besetzt.

In vielen Haarpußen sah man Guirlanden von Feldblumen.

Da der Sommer eine Zeit ist, in welcher es zum guten Geschmack gehört, sehr wenig Schmucksachen zu tragen, so entschädiget man sich dafür durch den Luxus der Broschen und Armbänder, welche sowohl beim Negligé als bei großem Puß gestattet sind. Ich bemerkte in der Oper eine neue Art Armband, das man *Posenband* oder *den* nennt, nämlich einen Goldreifen, der auf dem Handgelenke zusammengeknüpft zu sein scheint und auf dem mit kleinen Edelsteinen geschrieben steht: *Honni soit qui mal y pense*. Diese Armbänder sind ganz neu, so wie die Broschen mit Glöckchen. Die Miniaturbildchen sind noch immer sehr beliebt; je älter das Portrait aussieht, um so größern Verdienst soll es haben. Man legt gegenwärtig nicht mehr so viel Werth auf den Koel, um Adelsbriefe zu bezahlen, man kauft sich vielmehr Ahnen, um sie in Broschen und Armbänder fassen zu lassen. Glücklich die zahlreichen Familien! Ich kenne eine, die bereits zwei Oheime und drei Cousins verkaufte, welche seit Jahren vergessen in einem Schranke ruheten.

Zur Vervollständigung der Anzüge für das Theater trägt man häufig Spitzenshawls, die in hellen Farben gefärbt sind.

(M.) Der Großvater-Paletot wird noch immer getragen, hat aber seit einiger Zeit einige Veränderungen im Schnitt erfahren. Er ist dicht anliegend; eine Tasche befindet sich etwas schief in der Mitte des Rockes, eine andere kleinere an der linken Seite weiter vorn und auf der Hüftnaht. Man steckt in dieselbe

eine Börse, ein Vorgebon. Hinten ist dieser Paletot aufgeschnitten und durch vier dicke Knöpfe zugeknöpft. Die Ärmel sind weiter, die Aufschläge rund, ohne ausgeschweift zu sein. Er wird bis an den Kragen hinauf zugeknöpft, der sehr schmal ist. Man trägt ihn aber nur als Negligé oder auf dem Lande.

Die bunten Cravaten werde immer zahlreicher; den Vorzug giebt man den blauen und grünen mit Streifen oder Blümchen.

Die Westen haben von ihrer ehemaligen Form nichts als den schmalen Shawl beibehalten. Die neue Form, die am besten zum Paletot-Fracks paßt, ist die *à la française*, die auch, besonders bei Sommerstoffen, sehr zweckmäßig ist, da sie unter dem Frack fast gar nicht austrägt.

In den modischen Stoffen hat das Schottische mit grünen Linien und kleinen Carreaux sichtbar den Vorzug erhalten; doch trägt man auch viel Serpentine und Guipure. Diese Muster sind klein, aber in lebhaften Farben und ahmen die Cashemirienne nach. Alle Westen sind mit einem Schnürchen von gedrehter Seide in abstrechender Farbe eingefast; auch hat man solche Schnürchen gemischt aus zwei und drei Farben und man setzt sie sowohl an einfarbige als an gemusterte Westen.

Seit einiger Zeit sieht man Westen aus einem neuen Stoffe, den man vegetabilische Seide nennt. Man hat sie in verschiedenen Mustern; am beliebtesten sind die Carreaux.

Die Pantalons werden wieder einmal blousenartig gemacht. Diese Form kehrt, ob sie gleich alt ist, fast jedes Jahr einmal zurück. Man hat bei ihnen den Gamaschen, sowie den Ausschnitten gänzlich entsagt und macht sie rund auf dem Fuße, was am bequemsten ist. Die Pantalons aber, die man zu Tuch- oder Drillstiefeln tragen will, müssen auf dem Fuße ausgeschnitten sein, weil die runden die graziose Chaussure verdecken würde, die gesehen werden muß. Die Zeuge zu den Pantalons sind von Wolle oder Drill, mit Streifen oder kleinen Carreaux. Noch kein Jahr hat man so viele weiße Beinkleider gesehen, als in diesem Jahre.

Paris, den 2. Aug. 1840.

(Z.) Die ersten Bedingungen bei einer künstlerischen Toilette ist gewiß die Harmonie der Formen und Farben.

Die verschiedenen Theile des Anzuges müssen einen und denselben Character haben wie die Züge des Gesichtes, die so verz-



schieden sind und einander doch durch die Gleichartigkeit so nahe kommen, ohne die es kein vollkommenes Gesicht geben würde. So paßt ein Hut mit einer Feder und kleinem Schirme, der emporgeschlagen ist, vollkommen zu einem langen Kleide mit steifem Leibchen, das etwas Königliches und Majestätisches hat.

Hat man eines jener hübschen Häubchen, die bei ihren herrlichen englischen Spitzen etwas Ländliches in der Form besitzen, so muß man dazu eine kleine niedliche Schürze und Handschuhe ohne Finger tragen.

Im Haarpuz wird man erscheinen mit einem ganz einfachen, ganz ernstern Kleide am Piano oder vor der Staffelei *ic.*

So viel von den Formen und dem Character, nun zu den Farben.

Wir sind nicht der Meinung des spanischen Sprichwortes, welches sagt:

*Sobre los gustos e colores non hai disputa.*

(Ueber Geschmack und Farben ist nicht zu streiten.)

Wir glauben vielmehr, daß die Zusammenstellung der Farben sehr bestimmte Regeln habe, auf die man nur nicht genug achtet, die man vielleicht auch noch nicht überall hinreichend kennt. Wir wissen, daß man zu einem Anzuge bisweilen ein gelbes Kleid, einen grünen Shawl, eine blaue Schärpe und einen rosa Hüt verlangt. Selbst in Paris, das sich seines Geschmacks rühmt, verbinden die Damen bisweilen die Farben, die durchaus nicht zusammenpassen.

(Beschluß folgt.)

#### Modenkupfer N<sup>o</sup>. 34.

1. Jagdanzug: Rock von gestreiftem Drill mit schmalem Kragen und halbweiten Ärmeln, mit dicken Knöpfen zum Zuknöpfen bis fast oben hinauf. Die Taille ist breit und lang; auf der Brust befinden sich zwei Taschen und unten an den Schößen zwei andere wie an einem Paletot. Die Beinkleider sind ebenfalls von gestreiftem Drill. Das Gewehr ist von der Erfindung Roberts, die in Paris noch immer viel Beifall findet.

2. Zughut von Krepp mit Blumenauspus; Kleid von broschirtem Stoffe mit ausgezackter Besatzung an den beiden Seiten vorn herunter.

3. Krepphut ohne Blumen unter dem Schirme. Kleid von Moire vorn auf dem Rocke mit einer Art Knöpfe in dreifacher Reihe, auf dem Leibchen in zweifacher besetzt. Oben enge, in der Mitte weite, und unten wieder enge Ärmel mit breitem Bündchen.

4. Hut von Gros de Naples mit einer hängenden Feder am Kopfe und einer Blumenguirlande unter dem Schirme. Kleid von carrirtem Ziegenhaar mit kurzen Ärmeln, einer Gürtelschnur und unten als Besatzung zwei schiefe Streifen und zwei Ruchen. Schärpe von Pour de Soie; Handschuhe von schwedischem Leder ohne Finger.

5. Blouse; carrirte weite Beinkleider.

6. Grauer Hut; bunte Cravate; Weste von Piqué mit Shawlkragen; kurzer Rock mit schmalem niedrigen Kragen und

engen Ärmeln ohne Aufschläge nur mit drei kleinen Knöpfen vorn.

Oben sind zwei Schärpen, zwei Häubchen und ein Haarpuz mit Blumen abgebildet.

#### Achtes Extrakupfer.

1. Zughut von Krepp mit Spitzen und Federn; Kleid von carrirtem und geblütem Seidenzeuge mit einer Peterine von gleichem Stoffe, engen Ärmeln und drei Volants mit Fransensbesatz über jedem.

2. Zughut von Krepp mit Spitzen und Federn; Kleid von Schillerseide mit halblangen Ärmeln, die mit langen Bandschleifen endigen, unten auf dem Rocke ein dreifacher Volant blos vorn, mit Bandschleifen endigend. Am Leibchen zusammengedrehtes Band, das in zwei langen Enden bis auf die Füße reicht.

3. Seidener Hut mit Federn; Kleid von Seide, vorn offen über einem Unterkleide von Mustin, mit Knöpfen an beiden Seiten, am Leibchen und an den engen Ärmeln besetzt. Großes seidenes Tuch mit Spitzen und Fransens besetzt.

4. Neue Hutform mit langer hängender Feder an der Seite; Kleid von gestreiftem Zeuge mit Volants, die vorn an beiden Seiten tunicaähnlich emporgehen; seidenes Umschlagetuch mit Fransens.

5. Frack mit niedrigem Kragen und engen Ärmeln, mit einer Reihe kleiner Knöpfe; kurze und enge Beinkleider; Samaschenstiefeln. Neuer Haarschnitt.

#### Doppelkupfer N<sup>o</sup>. 34

Wir liefern auf diesem Blatte ein Fischerhäuschen von ganz einfacher Bauart für einen Park. Es ist in der Nähe eines Baches oder Teiches aus rohen Fichtenstämmchen und Lehmwänden mit Aesten durchflochten, an einer alten, fast abgestorbenen Eiche aufgebaut. Zwischen den Säulen oder unter dem überhängenden Dache können Sitze von Holz oder Stein angebracht werden.

Sowohl außen an dem Gebäudchen, als auch innerhalb desselben können verschiedene Fischergeräthschaften aufgehängt werden, wodurch es an natürlichem Ansehen, und vermittelt der mannigfaltigen Formen auch an malerischer Schönheit gewinnt.

Die kleinen Stühle von Fichten- oder Birkenstämmchen können zum Ameublement des Häuschens dienen, und mit Strohsitzen oder Grasmatten belegt werden. Dieses Blatt ist dem Ideenmagazin für Architekten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute *ic.*, wie auch Bauherren und Gartenbesitzer (IV. Bd. 5. Heft) entnommen. Jedes Heft enthält 6 Blätter mit verschiedenen Abbildungen in gr. 4. Preis eines Heftes 8 gr.

Leipzig, Baumgärtner's Buchhandlung.

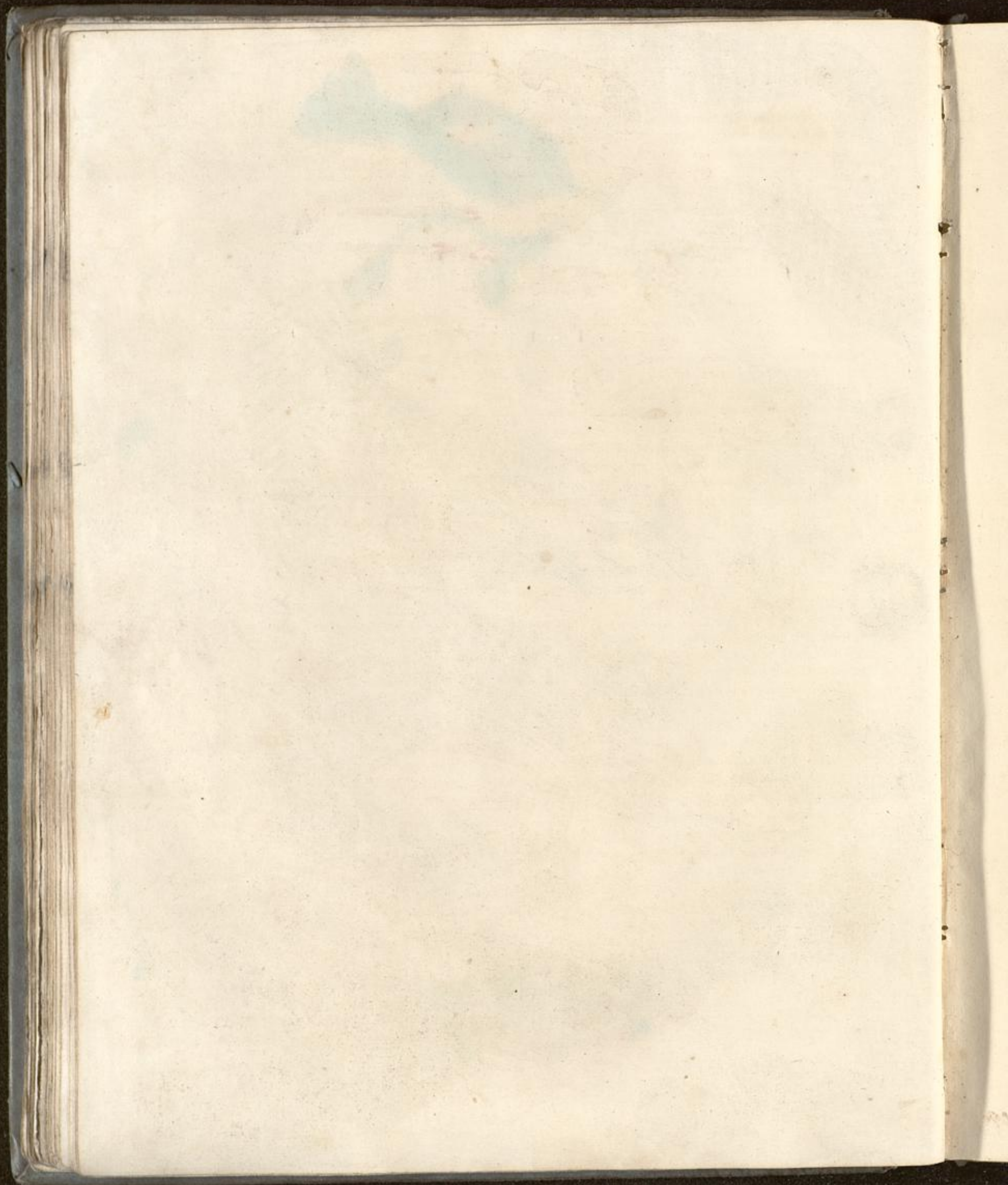
(Ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)





Martin L. 1849









Achtes Extrakupfer



